



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 13. Februar.

Seppel,
der Schweizer Holzknecht.
(Beschluß.)

Die Meisten gingen in dieser Nacht gar nicht nach Hause; sie blieben auf dem Platze. Einige der kühnsten Bursche stiegen bis zu einer sehr beträchtlichen Höhe hinan und versicherten dann, beim Scheine der Blitze den Seppel über einen schwindelnden Abgrund hängen gesehen zu haben. Der Regen goß in Strömen vom Himmel und Ranni's Augen vergossen Thränen in Strömen. Ihre nassen Haare flatterten im Winde, und sie rang trostlos jammernd die Hände.

Endlich lichtete sich die Nacht. Der Sturm trieb die letzten trüffelnden Nachzügler in ein benachbartes Thal und es wurden Sterne sichtbar. Nur um die höchsten Berghäupter lagerten noch dichte Wolken, die einzelnen Nadeln der Felsen schnitten sich scharf am blauen Himmel ab. Aus dem See hoben sich weiße Nebel und die nähern Gegenstände schimmerten in leuchtendem Grau. Dies waren die Vorboten des Sonnenaufgangs.

Bald erblickte man auch den Berunglückten. Es war ein haarsträubender Anblick. Er schwebte über einer furchtbaren Tiefe; nur das rechte Knie hatte auf der Felsenspitze ein karges Plätzchen gefunden, um sich daran fest zu halten, und die rechte Hand griff klammernd in ein Strauchwerk, der ganze übrige Körper schwebte frei in der Luft. Auch er sah jetzt unter sich, und seine Klagen wurden stärker, und durch die reine, stille Morgenluft

vernahm man die Worte: „Helft mir schnell, sonst bin ich verloren!“

Während diese Worte zu uns hernieder drangen, hatten Viele schon den Fels erklimmen, um den Armen aus seiner gräßlichen Lage zu befreien. Man hatte sich dem Platze genähert, so weit es möglich war, aber was die Erfahrensten unten schon bemerkt hatten, fand sich nun bestätigt. Es war nicht möglich, der Klippe beizukommen, und Niemand konnte sich erklären, wie er sich dahin verirrt haben mochte. Indem man berathschlagte, was zu thun sey, wurden die Klagen immer dringender, der Ton der Stimme immer schwächer. Man konnte voraussehen, daß eine gänzliche Erstarrung oder das Ausreißen des Gestrüchs den Leiden des Armen ein baldiges Ende machen würde. Denn der Sturz in diesen Abgrund mußte augenblicklichen Tod bringen.

Da kam der besonnene und sehr erfahrene Alpensteiger, der alte Wirth und Richter, mit seinen Leuten den Fels herauf. Sie trugen Stangen und einen tüchtigen Vorrath von starken Tauen. „Wir müssen auf die Spitze über ihm klettern,“ sagte er im Schreiten, ohne sich aufzuhalten, „und ihm dann ein Seil zuwerfen.“ Voll freudiger Hoffnung folgte ihm Alles, und auch Ranni trocknete ihre Thränen und athmete hoch auf. Seppel sandte bald seinen Blick nach oben, wie sich die graue Kuppe über ihm mit einem Male belebte, und auch er begann an Rettung zu glauben.

Von den Stangen wurde mit Umsicht eine

Art von Gerüste gebaut, das über den Abgrund hinausreichte, und daran das starke Seil befestigt und an der schroffen Felswand hinabgelassen, bis sein Ende den Schwebenden berührte. „Jetzt schling es Dir um den Leib und wir ziehen Dich sicher herauf!“ rief der Richter ihm zu. — „Das Knie haftet kaum mehr, der Stein, worauf es ruht, ist im Gleiten, und ich darf die Latsche nicht loslassen, die ich mit der Rechten halte. Wie soll ich aber mit der Linken, erstarrt wie ich bin, mir das Seil um den Leib fest binden?“ so klang es trostlos zurück, und dann wieder in einem fort: „Ach, helft mir! helft mir! Ihr guten Leute!“ Da warf der Richter seine Jacke ab und schlang das Seil in mehreren kunstvollen Knoten um seine Weste. Dann betete er ein Vaterunser und schrie: „Nun laßt mich hinab in Gottes Namen und haltet fest und zieht stark und sicher; ich bring' ihn dann schon herauf.“ Alles packte nun das Seil mit Macht, wie der Alte von der Klippe sprang und in freier Luft hing. Mit kräftigen Fußritten stieß er sich stets von dem Felsen ab, wenn er dessen vorspringenden Zacken zu nahe kam, die ihn leicht verwunden konnten.

Glücklich war er endlich in der Region angelangt, wo Sepperl in Todesangst hing. Mit Macht schwang er sich der Jacke zu und kletterte mit der Fußspitze an dem Felsen, unweit des Holzknechts, dem er jetzt ein mitgebrachtes Seil um den Leib band, und nachdem dies geschehen war, den Obenstehenden zurief, man solle ihn wieder hinaufziehen. Dies geschah alé bald, und der wackere, unerschrockene Mann brachte das Ende des Seils, das um Sepperl festgebunden war, glücklich zu den Andern. Nun war kein Zweifel mehr an seiner Rettung. Man rief ihm zu, loszulassen und sich getrost der Stärke des Seils anzuvertrauen. Hand und Knie entsagten nun der Stütze und dem Anhaltspunkt, und donnernd polterten beide sogleich in jähem Sturze abwärts, während Sepperl, im Freien schwebend, hinaufgezogen wurde. Wenige Augenblicke später, und der herabrollende Fels, der vom Regen losgeweicht und von Sepperls Schwere aus seiner Fuge gedrängt worden war, hätte auch ihn, der nahenden Rettung zum Troste, in die Tiefe mit hinabgerissen.

Auf der Felsenplatte drängte sich nun Alles um den Geretteten, der bleich und entkräftet da stand und um ein Glas Kirschwasser bat, das schnell herbeigeholt wurde. Nachdem er getrunken, zog ein schmerzhaftes Lächeln durch seine verstörten Züge. „Das war a sakrische Nacht,“ sprach er mit bebender Stimme und führte das Tuch zur Stirne, um sich die großen Schweißtropfen abzutrocknen. Beim Abnehmen des Hutes fielen seine Blicke auf einen mächtigen Alpenblumenstrauß daran. „Schau, Nanni, Du sollst sie haben,“ sagte er, indem er sie dem Mädchen reichte, das sich dicht zu ihm hingedrängt hatte. „Wenn ich hinabgefallen wär', hätt'st keine bekommen.“ Und das war Alles: kurz, wie Ritter Delorges, doch glaube ich nicht, daß er, wie dieser, den Dank seiner Dame ver schmächt haben wird.

— Des Wirths Nanni ist noch nicht verheirathet. Sepperl, der zärtliche Bu', wird sie indessen nie heimführen. Das pflegt im Gebirge so zu gehen. Aber die Nacht in Todesangst zugebracht, hat unauslöschliche Spuren in seinem Gesichte zurückgelassen; er kann nicht mehr zu Berg und fristet, im Hofe herumschlendernd, nur zu häuslichen Diensten tauglich, sein trauriges, sieches Leben.

Carl der Große, eben so fromm als tapfer.

(Aus einem alten Buche.)

Wann man ihn wegen seiner großen Kriegsthaten zu sehr loben wollte, pflegt er solche alle Gott, dem Herrn, zuzuschreiben, mit diesem Spruch: Christus regiert, Christus überwindet, Christus triumphirt! Gestalt er auch nach Ueberwindung der ungläubigen Sachsen bei der Aufrihtung des Stifts Hamburg, das nun gen Bremen versetzt, gesagt hat: Gott hat uns den Sieg verliehen wider diese Völker, derhalben wollen wir auch, daß sie ihre alte Freiheit behalten und nicht uns, sondern Gott, dem Herrn, dienen!

Sein Insiegel hatte er auf seinem Wehrknopf und pflegte davon, wenn er etwas siegelte, also zu sagen: Was dieses Schwert mit dem Insiegel bekräftiget, das wird es auch mit der Schärfe gegen alle Widerwärtige vertheidigen und handhaben.

Seinem Sohn Ludwigem, der nach ihm Kaiser worden, hat er öffentlich bei der Krönung folgende Lehren gegeben: Erstlich Gott, den Allmächtigen, zu fürchten, zu lieben und seine Gebote zu halten. 2. Die Kirch zu beschützen und vor falscher Lehr zu bewahren. 3. Seinen Brüdern, Schwestern und Blutsfreunden Liebes und Gutes zu erweisen. 4. Die Geistlichen in Ehren zu halten. 5. Seine Unterthanen gleich als seine Kinder zu lieben. 6. Gottesfürchtige, treue, fleißige Råth und Diener zu halten, die unrechtmäßige Geschenk meiden. 7. Keinen Diener unbedachtsam oder ohne erhebliche Ursach zu verändern.

Nützliche Lehren.

Ende gut, alles gut. Ist nicht so zu verstehen: Wenn du ein Jahr lang in einem Hause zu bleiben hast, so führe dich 364 Tage lang bengelhaft auf, und am 31. December werde manierlich. Sondern es giebt Leute, die manierlich keyn können bis ans Ende, und wenns nimmer lang währt, so werden sie ungezogen, trotzig, sagen: ich bin froh, daß es nimmer lang währt, und die andern denkens auch. Für diese ist das Sprichwort.

Item, es giebt Dinge, ob sie gut oder böß sind, kann erst das Ende lehren. Z. B. du bist krank, möchtest gern essen, was dir der Arzt verbietet, gern auf die Gasse gießen, was du trinken mußt, aber du wirst gesund — oder du bist in der Lehre, und meinst manchmal, der Lehrherr sey wunderbarlich, aber du wirst durch seine Wunderlichkeit ein geschickter Weißgerber oder Orgelmacher; — oder du bist im Zuchthaus, der Zuchtmeister könnte dir wohl die Suppe fetter machen, aber du wirst durch Wasser und Brod nicht nur gesättigt, sondern auch gebessert. Dann lehrt das gute Ende: daß alles gut war.

Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt. Z. B. wenn dich früh die Sonne zu einem neuen kräftigen Leben weckt, so bietet er dir: Guten Morgen. Wenn sich Abends dein Auge zum erquicklichen Schlummer schließt: gute Nacht. Wenn du mit gesundem Appetit dich zur Mahlzeit setzest, sagt er: wohl bekomms. Wenn du eine Gefahr noch zu rechter Zeit entdeckst, so sagt er: Nimm dich in Acht junges Kind,

oder altes Kind und lehre lieber wieder um. Wenn du am schönen Maistag im Blüthenduft und Lerchengesang spazieren gehst, und es ist dir wohl, sagt er: Sey willkommen in meinem Schloßgarten. Oder du denkst an nichts und es wird dir auf einmal wunderlich im Herzen, und naß in den Augen, und denkst, ich will doch anders werden, als ich bin, so sagt er: Merkst du, wer bei dir ist? Oder du gehst an einem offenen Grab vorbei, und es schauert dich, so denkt er just nicht daran, daß du lutherisch oder reformirt bist, und sagt: Gelobt sey Jesus Christ! Also grüßt Gott manchen, der ihm nicht antwortet und nicht dankt.

So spricht Augustin, der Kirchenvater.

Ueber jenem Dom voll Sterne,
Ueber Raum und über Zeit
Waltet Gott in Ewigkeit,
Mensch! von dir undenkbar ferne.

Und in dem beschränkten Leben
Suchst du mit beschränkter Kraft,
Die bei jedem Schritt erschlaft,
Dich zu ihm emporzuheben. —

Du erreichst dies Ziel des Strebens
Nie und nie auf Erden hier,
Müht dich ab, o glaub es mir!
Ueber Maas und ganz vergebens.

Sieh, ich will dir besser rathen,
Zeigen dir den rechten Pfad,
Welchen Die, so Gott genahet,
Einzig mit Erfolg betreten: —

Hättest du auch Seraphschwüngen,
Dennoch in Unendlichkeit
Zu des Herrn Erhabenheit
Würdest du empor nicht dringen.

Nein, so ist Er nicht zu fassen;
Drum versink' in Demuth nur
Und es wird, o Creatur!
Gott zu dir herab sich lassen,

Wird zu dir hernieder steigen,
Und des Lebens sichern Halt,
In der Demuth Knechtsgestalt,
Einzig dir im — So hie zeigen!

B e r m i s c h t e s.

In den Sunderbuns, nicht weit von Calcutta, fand am 20. October ein merkwürdiger Fischregen statt. Die Fische, welche während eines gewöhnlichen Regens in großer Menge aus der Luft fielen, waren von

einer und derselben Art und etwa 3 Zoll lang. Der größte Theil von ihnen lebte, nur diejenigen, welche auf harten Boden fielen, waren todt. Das Merkwürdigste dabei war, daß diese Thiere nicht hin und wieder zerstreut lagen, sondern eine, etwa eine Elle breite, ganz gerade Straße von beinahe 150 Fuß Länge bedeckten. Die Eingebornen gaben dem Fisch den Namen Uka.

Als im vergangenen Herbst bei Apslenken am Jura-Strom in Preußen Arbeiter mit dem Holzbinden beschäftigt waren, sprang einer derselben plötzlich erschreckt auf, und rief, sich den Fuß haltend, eine Schlange habe ihn gestochen. Da die vermeintliche Wunde nur ein kleiner Schramm war, so ward sogleich auf das Ungethüm Jagd gemacht, welches mit vorgehobenem Halse so etwas von Kopf- und Zunge-Ähnlichem aus dem hohen Grase hervorstreckte. Ein Hagel von Hieben, denen eine Boa hätte unterliegen müssen, bleibt ohne Erfolg; das Ding schnellte sich, nur jetzt schon an einigen Stellen bläuernd, wieder in die vorige Lage, bis man endlich, statt der Schlange, einen 6 Ellen langen, starkfedernden Metallstrick (altpreussischen Gürtel) aus dem Sumpfe hervorzieht. Bei dem jetzigen Besitzer ist diese wohlerhaltene Antiquität gut aufgehoben.

Sir John Barrow, welcher seit 30 Jahren in der Marine-Verwaltung angestellt, hat in seinem „Leben des Lord Anson“ eine Darstellung der Stärke der Flotten der verschiedenen Staaten gegeben. Nach derselben besitzt:

England . . .	90	Linienf.	93	Fregatten,	53	Dampfb.
Frankreich . .	49	=	60	=	37	=
Rußland . . .	50	=	25	=	8	=
die Ver. St.	15	=	35	=	10	=
die Türkei . .	15	=	15	=	3	=
Aegypten . . .	12	=	7	=	1	=
Holland . . .	8	=	18	=	4	=
Dänemark . . .	6	=	—	=	—	=
Schweden . . .	10	=	8	=	2	=
Spanien . . .	3	=	4	=	—	=
Neapel . . .	—	=	2	=	1	=
Sardinien . . .	—	=	6	=	2	=

Holland besitzt außerdem 104 Kanonenboote, Dänemark 67, und Schweden (nebst Norwegen) 7 Bombenschiffe und 327 Kanonenboote, welche jetzt noch durch 30 neue, jedes mit 2 Sechszigpfündern, vermehrt werden sollen.

Um sich einen Begriff von der, fast an das Unglaubliche gränzenden Ausdehnung der Dampfschiffahrt zu machen, braucht man nur die „Prospecte“ der verschiedenen Compagnien zu betrachten, welche zum Theil bereits in das Leben getreten sind, zum Theil ihre Fahrten beginnen wollen. Außer der von vielen Seiten besprochenen Dampfschiffahrt nach Indien, haben wir die Prospecte der indischen Dampfschiffahrt um das Vorgebürge der guten Hoffnung, der inländischen indischen D. Sch., der britisch-amerikanischen D. Sch., der D. Sch. von Bahia, der mexicanischen auf dem stillen Meere, der transatlantischen D. Sch. und der süd-amerikanischen D. Sch. Man sieht hieraus, wie sich die Dampfschiffahrt nach allen Theilen der bewohnten Erde verbreitet, und wenn man erwägt, daß die zur Realisirung dieser riesenhaften Unternehmungen erforderlichen Materialien und Werkzeuge fast einzig und allein von Großbritannien ausgehen, so muß man vor seinem Gewerbfließ, verbunden mit den Mitteln und den zu Ausführung solcher Bestrebungen nothwendigen Capitalien große Achtung haben. Auf dem Rhein fahren meistens englische Dampfboote: die Rhone wird von englischen Dampfbooten befahren: der Tajo, der Douro, der Guadalquivir werden von englischen Dampfbooten beschrift, und selbst auf den italienischen Seen findet man nur englische, von englischen Ingenieuren geleitete, Dampfboote. Auch übersteigen die Maasse der neuern Dampfboote Alles, was man sich früher nur als wahrscheinlich dachte; ein Tonnengehalt von 2000 wird jetzt als der einzige zulässige Maastab angenommen und die schärfsten Berechnungen beweisen, daß man auch über die zu erlangende Schnelligkeit im Klaren ist.

Neue Ackerbau-Methode. Ein Herr Edwards las in der Sitzung der französischen Academie vom 4. Juli v. J. ein Memoire über Pflanzen-Physiologie vor, worin er unter Andern auch folgendes merkwürdige Verfahren erwähnt. Wenn man unsre wichtigsten Cerealien in der heißen Jahreszeit säet, so schießen sie zwar wegen der großen Hitze nicht in Aehren auf, geben aber ein sehr gutes und reichliches grünes Futter, und im

folgenden Jahre, ohne daß man frisch eingesät hat, eine sehr schöne Kornärndte. Ein Mitglied der Agricultur-Gesellschaft von Valenciennes hat Herrn Fremy, Secretair der Agricultur-Gesellschaft im Departement Seine und Oise ein practisches Beispiel dieser Art mitgetheilt. Man säet im vorigen Jahre um den St. Johannistag Roggen ein, und konnte gegen den Herbst zweimal grünes Futter schneiden; voriges Jahr ist dieselbe Saat dermaßen gediehen, daß einen Monat vor der noch nicht vorgenommenen Ärndte der Roggen eine außerordentliche Höhe hat.

Die Stärke des Weins.

Wein ist stärker als das Wasser:
Dies gestehn auch seine Hasser:
Wasser reißt wohl Eichen um,
Und hat Häuser umgerissen:
Und ihr wundert euch darinn,
Daß der Wein mich umgerissen?

Auf Lukrins Grab.

Welch tödtender Gestank hier, wo Lukrin begraben,
Der unbarmherzige Filz! — Ich glaube gar, sie haben
Des Wuchrers Seele mit begraben.

Lessing.

Logogryph.

Als 1, 2, 3 und 4 trägt mich wohl mancher Reiter
Als 3, 2, 1 und 4 bring ich den Hausbau weiter;
Doch als 4, 2, 1, 3 kannst Du mich nicht entbehren,
In vielerlei Gestalt wirft Du mich oft verzehren.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Aufgebot.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau;
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Schneidernstr. Bergmann ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Schneidernstr. Schartling eine Tochter; dem Lohnkutscher Bank eine Tochter; dem Seifensiedernstr. Wirth ein Sohn; dem Kauf- und Handelsheirn Meißner ein Sohn; dem Müller Göpfel ein Sohn; dem Handarbeiter Notbe ein Sohn; dem Fischernstr. Hippe eine Tochter. — Getrauet: der Zeug- und Leinwebergeselle Bauer mit Jgfr. F. Medlich von hier. — Gestorben: der Kaiserl. Königl. Oesterreichische wirkliche Kammerherr und Ritter des Johanniter-Ordens, Graf zur Lippe-Sternberg und Schwalenberg, 64 Jahr alt; der Einwohner Körner, 42 Jahr alt; die hinterl. Wittve des Bürgers und Maurers Wöttcher, 73 Jahr alt; der Hospitalit Müller, 57 Jahr alt; die Tochter des Handarbeiters Schlichting, 22 Jahr alt; die hinterl. älteste Tochter des Zimmergesellen Nuland, im 21. Jahre; der hinterl. Sohn des Oekonom Sperber, 19 Wochen alt.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer und Zimmermann Kops ein Sohn; dem herrschaftl. Bedienten und Einwohner Kötterich ein Sohn; dem Bürger, Rad- und Stellmachermeister Jänichen ein Sohn. — Getrauet: der Fleischhauergesell Beyer mit E. M. Pillar aus Weisensfels.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

- 1) An Herrn Voigt in Leipzig, im reichen Hospital;
- 2) An Herrn Gastwirth Blume in Halberstadt; 3) An Herrn Schullehrer Wege in Mabel bei Herzberg;
- 4) An Herrn Kaufmann Geister in Berlin, alte Jacobsstraße Nr. 56.; 5) An Herrn F. L. Petry jun. in Barby; 6) An Herrn Musquetier Johann Gottfried Seifert in Magdeburg, bei der 7. Comp. 27. Regts.;
- 7) An Herrn Kupferschmiedgesellen August Lomaxsch in Pegau; 8) An Herrn L. Dösmann in Wiesenburg;
- 9) An Herrn Dasdorf in Halle.

Merseburg, den 9. Februar 1839.

Königliches Post-Amte.
Pirner.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	10	—	bis	3	—	—	Gerste	1	12	6	bis	1	21	3
Roggen ...	2	6	3	bis	2	10	—	Hafer	1	2	6	bis	1	5	—

Bekanntmachungen.

(140) Aufhebung eines Termins. Der zum nothwendigen Verkaufe der dem Bäckermeister Johann Carl Andreas Alberts hier zugehörigen zwei Häuser nebst Zubehör sub Nr. 151. und 165. auf den 25. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumte Ter-

min ist aufgehoben, was hiermit bekannt gemacht wird. Merseburg, den 9. Februar 1839.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.
v. Kräwel.

(110) Licitation. Bei der Königl. Saline Dürrenberg soll der erforderliche Bedarf an Nägeln für die nächsten 3 Jahre auf
den 25. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Salzamtstelle an die Mindestfordernden unter Vorbehalt der Auswahl der Licitanten öffentlich verdingen werden.

Dabei wird zugleich bemerkt, daß zur ganzen Lieferung eine Caution von 300 Thlr. erforderlich ist, welche pro rata, der zu übernehmenden Quantität vertheilt wird, und müssen diejenigen, welche Mindestfordernde bleiben, gleich im Termin die geforderte Caution baar, oder in Staatsschuldscheinen deponiren können, widrigenfalls solche nicht zum Gebot zugelassen werden.

Die nähern Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch von derselben gegen Entrichtung der Copial-Gebühren zu erhalten.

Dürrenberg, den 28. Januar 1839.

Königl. Preuss. Salzamt.

(125) Auction. Donnerstag, den 21. Februar er., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Hause des Seifenfabrikanten Herrn Heyne (1. Stage) mehrere Meubles, Haus- und Wirthschafts-Geräthe an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden. Namentlich kommen zum Verkauf:

1 Schneiderscher Badeschrank mit vollständigem Apparat, 2 Sophas, Stühle, Tische, Schränke und mehreres dergl.

Die zu verkaufenden Gegenstände sind schon von 8 Uhr ab anzusehen.

Merseburg, den 9. Februar 1839.

(123) Verkauf. Zu verkaufen steht ein Haus mit ansehnlichem Garten und 4 1/2 Acker Felde von vorzüglicher Güte, zwischen Weissenfels und Pegau gelegen.

Kausfliebhaber haben sich persönlich an den Ortsrichter Meuche in Söbsten zu wenden, als welcher weitere Auskunft hierüber ertheilen wird.

(124) Verkauf. Es ist in Reuschberg eine Baustelle mit Gartengrundstück und zehn Gemeindeländereien, nebst dem darauf ruhenden Gemeinderechte zu verkaufen. Kauflustige haben sich beim Ortsrichter Dähne zu befragen.

(126) Torf-Verkauf. Torfsteine, das Tausend 2 Thlr. 10 Sgr., wie auch eine Quantität gutes Heu ist zu verkaufen bei dem Seiler Gaudig in der Gotthardtsasse. Merseburg, den 10. Februar 1839.

(132) Torf-Verkauf. Gute trockne Torfsteine, 2 Thlr. 15 Sgr. pro Tausend, sind zu haben bei
J. J. Nägler in der Fischergasse.

(139) Heu-Verkauf. 900 Centner reines, schönes Heu sind auf der Pfarre zu Burg-Liebenau bei Merseburg, billig zu verkaufen. Es kann erst bei gutem Wege abgefahren werden.

(127) Anzeige. Zu der am 23. Februar e. im hiesigen Casino stattfindenden Redoute empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise seine bekannte, wohleingerichtete Masken-Garderobe.

Franz Dietrich, Breitegasse Nr. 350.

(130) Bekanntmachung. Die Staatsschuldscheine, welche bis zum 3. December v. J. bei mir abgegeben wurden, können mit neuen Zinsbogen versehen, in Empfang genommen werden.
J. G. Stock in Merseburg.

(133) Bekanntmachung. Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich jetzt mit meinen Pferden wieder in Stand gesetzt bin, ein- und zweispännige Fuhren zu billigen Preisen zu übernehmen und das Personen-Fuhrwerk nach Leipzig, wie gewöhnlich, seinen Fortgang hat; um recht vielen Zuspruch bittet ganz ergebenst
Friedrich Hädler,
wohnhaft in der breiten Gasse auf der alten Post.

(135) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis von 3 Stuben, zusammen oder getheilt, nebst Zubehör, kann zu Ostern bezogen werden. Das Nähere ist zu erfahren auf dem Brühl Nr. 264. eine Treppe hoch rechts.

(134) Logis-Vermiethung. Die obere Etage meines Hauses, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kammern, Bodenraum, Keller, Garten mit Salon und nach Befinden Stallung zu 4 bis 6 Pferden, auch Wagenremise ist von jetzt ab zu vermieten und von Ostern ab zu beziehen. Auch kann das fragl. Logis an einzelne Herren mit Möbeln vermietet werden. Merseburg, den 10. Februar 1839.
Friedrich Hädler
in der breiten Gasse auf der sogenannten alten Post.

(113) Logis-Vermiethung. Zwei Stuben, wo bei jeder eine Kammer befindlich, stehen entweder im Ganzen oder auch einzeln von Ostern d. J. ab, an eine stille Familie oder einzelne Personen zu vermieten. Auch ist ein sehr dauerhafter Fracht-Schlitten zu verkaufen bei
Moriz in der Vorstadt Altenburg.

(131) Handlungs-Anzeige. Sehr schöne Schmelzbutter wird billig verkauft bei
J. G. Stock in Merseburg.

(129) Anzeige. Die Kinder-Bewahranstalt hat noch Bedarf von einigen Wispel großen Schälkartoffeln. Wer dergleichen zu verkaufen hat, wolle sich deshalb im deutschen Hause in der Vorstadt Altenburg melden.
Merseburg, den 8. Februar 1839.

(121) Gesucht. Ich bin gesonnen ein oder auch zwei Lehrburschen unter ganz billigen Bedingungen zu lernen; sollten etwa Knaben, welche zu Ostern die Schule verlassen, Lust dazu haben, so können sie sich in Lützen bei dem Bäckermeister Reinsberg melden.

(122) Lehrlings-Gesuch. Ein Lehrling wird gesucht vom
Schlossermeister Gärtner.

(138) Concert-Anzeige. Freitag, den 15. Februar, drittes Abonnement-Concert im Schloßgarten-Salon. Erster Theil: 1) Sinfonie von Beethoven; 2) Concertine für die Flöte von Labitzky, vorgetragen von Herrn Wilschauer aus Halle. Zweiter Theil: 1) Fantasie für Violoncell von Dohauer, vorgetragen von Herrn Cabisius; 2) Divertissement für die Flöte von Kalliwoda, vorgetragen von Herrn Wilschauer; 3) Ouverture aus W. Tell von Rossini. Abonnements-Billets für 5 Concerte 1 Thlr., einzelne 8 Sgr. Anfang 7 Uhr.
J. F. Braun.

(137) Concert-Anzeige. Sonntag, den 17. Februar, wird in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert im Bürgergarten-Salon stattfinden.
Merseburg, den 7. Februar 1839. J. F. Braun.

(136) * * Wenn bei einer Veranlassung, von zwei sich gleichstehenden Behörden nur die Mitglieder der einen zur Theilnahme u. eingeladen werden, so dürfen

die Mitglieder der anderen, dieß nicht immer für eine (nicht zu rechtfertigende) Zurücksetzung ansehen, da sehr oft wohl auch nur Mangel an richtigem Tact Derjenigen, so mit der Ausführung ic. Beauftragten, der Grund zu derartigen Verstößen ist.

(128) Dank. Allen den edlen Wohlthätern und Menschenfreunden, so wie dem Herrn Stadtmundarzt Dürbeck, für seine rastlosen Mühen und Bestrebungen, gern das Leben seiner Kranken noch zu verlängern, so wie auch dem hiesigen Fabrikbesitzer, Herrn Magistrats-Assessor Keferstein und den sämtlichen Arbeitern, welche meiner verstorbenen Tochter Amalie, theils nicht bloß während ihrer langen Krankheit aus ihrer ohnlängst errichteten Krankenkasse Unterstützungen darreichten, und ihr so viele Theilnahme bewiesen, sondern auch ihren Sarg mit Kränzen schmückten, und sie zu ihrer Ruhestätte begleiteten, sage ich, als Mutter, mit tiefgebeugtem Herzen, meinen innigsten herzlichsten Dank.

Möge Gott Allen Ihr Bergelter seyn!

Merseburg, den 10. Februar 1839.

verwittw. Ruhland.

(120) Anzeige und Dank. Daß unser einziger Sohn, der Cand. Heinrich Sonnenkalb am 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im noch nicht vollendeten 31. Jahre seines Lebens sanft und ruhig entschlafen, zeige ich hiedurch mit tiefgebeugtem Herzen seinen und unsern Bekannten und Freunden der hiesigen Umgegend an, welche die Leipz. Zeitungen nicht lesen. Vorzüglich fühle ich mich verpflichtet, den Bewohnern der hiesigen Stadt für die dabei bewiesene allgemeine Theilnahme, und die so vielen ausgezeichneten Beweise der Achtung und Liebe, die uns und ihm von seinen und unsern einheimischen und auswärtigen Freunden und Bekannten während seiner Krankheit und nach seinem Tode zu Theil wurden, so wie für das aus eigenem Antriebe veranstaltete so feierliche und ehrenvolle Leichenbegängniß und die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte — meinen herzlichen Dank auch hier und öffentlich auszusprechen. Es waren dies die schönsten Proben der Freundschaft und der Liebe in seinem Todenzranze, und die schönsten Blumen in den vielen Kränzen, die ihm die theilnehmende Liebe weihte, — ach! und lindernder Balsam für das so tief und schmerzlich verwundete Vater- und Mutterherz und seine hinterlassenen beiden Schwestern, Verwandten und Schwagers.

Schaafstädt, den 7. Februar 1839.

Sonnenkalb, Pastor allhier.

Am Sarge des frühvollendeten edeln Jünglings **Heinrich Sonnenkalb**, Cand. d. Theol.,
den 6. Februar 1839 von den Jungfrauen hiesiger Stadt.

So früh?! — und nicht die Kraft der Jugend,
Und Herzengüte nicht und Tugend,
Und nicht der treuesten Liebe Walten,
Und nicht der Kunst sorgsame Pflege
Vermochten Dich zurück zu halten
Von Deinem frühen Todeswege? —
Und statt als Priester am Altare
Sehn wir Dich auf der Todesbahre? —

Wer sollte nicht mit all den Deinen,
Der Wehmuth heilige Thränen weinen? —
Der Schwestern Stolz, der Eltern Freude.
Ihr Trost in ihres Alters Tagen,
Ein treues frommes Herz wird heute,
Zu seiner letzten Ruh getragen!
Im schönsten kühesten Jugendstreben
Zerbrach der Tod ein theures Leben!

Doch wer darf kühn sich unterwinden,
Des Höchsten Rathschluß zu ergründen? —
Er hats gethan! Mit heil'ger Wage
Wägt, eh' sie noch geboren werden,

Er allen Sterblichen die Lage,
Und ihre Lust und Last auf Erden; —
Zwar anders, als nach Menschenweise;
Doch ist sein Walten gut und weise.

Und er ist's, der dich uns genommen
Und heimgeführt ins Land der Frommen!
Zu gut fand er Dich für die Erde,
Und reif war'st Du für seinen Himmel;
Drum, daß dein Geiße ein Seraph werde,
Entzog er Dich dem Weltgetümmel! —
Wir beten an, und thranend preisen
Wir Gott, der Dich hat kommen heißen! —

Sanft ruh', umweht von heil'ger Stille,
Im kühlen Grabe Deine Hülle!
Dein Geiße mög aus des Lichtes Höhen
Die schwer um Dich betrübten Deinen
Mit süßen Himmelstrost umwehen,
Und stillen ihres Schmerzens Weinen! —
Bist ja auf ewig nicht geschieden:
Einst eint uns dort des Himmels Frieden!